

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.

Freiwillige Anfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Bezugspreis wöchentlich 10 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann.
Für den Vertrieb verantwortlich: Otto Böhm, für
den Druck verantwortlich: Wilhelm Kretsch, sämtlich in Hörde.

Anzeigen-Preise:

Für den Raum der einseitigen, 10 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der beidseitigen, 15 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der dreiseitigen, 20 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der vierseitigen, 25 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der fünfseitigen, 30 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der sechsseitigen, 35 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der sieben- bis neunseitigen, 40 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der zehn- bis fünfzigseitigen, 45 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der über fünfzigseitigen, 50 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der über hundertseitigen, 55 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der über zweihundertseitigen, 60 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der über dreihundertseitigen, 65 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der über vierhundertseitigen, 70 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der über fünfhundertseitigen, 75 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der über sechshundertseitigen, 80 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der über siebenhundertseitigen, 85 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der über achthundertseitigen, 90 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der über neunhundertseitigen, 95 Pf. (Post- und Vertriebskosten).
Für den Raum der über tausendseitigen, 100 Pf. (Post- und Vertriebskosten).

Nr. 183 (1. Blatt).

Montag, den 6. August 1928.

72. Jahrgang.

Das Abkommen Danzigs mit Polen.

Teilweise Freigabe der Westerpforte für Handelszwecke. — Danzig bleibt Angehöriger für polnische Kriegsschiffe.

Nach fast fünf Monate langen Verhandlungen wurden am Sonntagabend in Danzig mehrere Abkommen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen unterzeichnet, durch die eine Anzahl von Streitfragen zwischen beiden Staaten vorläufig geregelt wird. Der Danziger Senat erhofft davon eine weitere Verständigung und wirtschaftliche Annäherung zwischen beiden Staaten.

Das wichtigste der drei Verträgewerke ist das vorläufige Abkommen über eine teilweise Freigabe des polnischen Munitionsentladebeckens der Westerpforte für Handelszwecke. In dem Abkommen erklärt sich die polnische Regierung damit einverstanden, daß unter Vorbehalt ihrer beiderseitigen sechsmonatigen Kündigungsfrist das Munitionsentladebecken auf der Westerpforte nicht nur wie bisher ausschließlich dem Umschlag und der Durchgangslagerung von Kriegsmaterial und Explosivstoffen für Polen gemäß den Bestimmungen des Völkerbundes dienen soll, sondern daß auch ein Teil des Munitionsentladebeckens, die sogenannte „Blaue Zone“ für allgemeine Handelszwecke, besonders für die Entladung von Handelsschiffen benutzt werden kann. Die Gleisanlagen am Ufer sollen öffentlich geistlich behandelt werden, der Zoll- und Polizeidienst soll innerhalb dieses Teiles des Munitionsentladebeckens in der gleichen Weise wie an den übrigen Stellen des Danziger Hafens durch Danziger Beamte ausgeübt werden. Die polnische Regierung hat aber das Recht, nach vorheriger Ankündigung die teilweise bzw. gänzliche Rücknahme des Munitionsentladebeckens von Handelsschiffen zu verlangen, um Munitionstransporte entladen zu können. Der Danziger Polizeipräsident soll das Recht haben, die Westerpforte zu betreten, um sich über die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften überzeugen zu können.

Das zweite Abkommen

betrifft das Abkommen von polnischen Kriegsschiffen im Danziger Hafen. Danzig hatte ein solches Abkommen vom 8. Okt. 1921 im letzten Jahre gekündigt. Die jetzigen Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die polnischen Kriegsschiffe vorläufig auch weiterhin den Danziger Hafen als Anlegehafen benutzen können. Die Frage, nach drei Jahren erneut behandelt und einer endgültigen Regelung zugeführt werden.

Das dritte Abkommen betrifft die Wiederherstellung der zwischen Danzig und Polen bestehenden Eisenbahntarife und die

Einführung einheitlich durchgeführter Eisenbahntarife

am 1. November 1928 ab, da durch die gebrochene Tarifpolitik der Handel mit dem Ausland, insbesondere der Durchgangshandel mit Rußland stark behindert, ja im gewissen Sinne unterbunden wurde. Zur Regelung dieser Frage wird der Senat der Freien Stadt Danzig mit dem 1. November 1928 eine neue Eisenbahntarifsordnung ausführen, die sich eng an die polnische Eisenbahntarifsordnung anlehnen wird.

Die Hoheitsrechte Danzigs sind in diesem Teil des Abkommens insofern gewahrt, als es sämtliche Änderungen der polnischen Eisenbahntarifsordnung auf Danziger Gebiet nur durchsetzen wird, wenn diese Änderungen mit den Bestimmungen des öffentlichen und privaten Danziger Rechts und mit den internationalen Verpflichtungen vereinbar sind.

Attentat in Agram.

Am Sonntag früh wurde in Agram der Mediziner Mirovitz vom Belgrader Blatt „Jedinstvo“ von dem Bahnarbeiter Suniz durch einen Revolverbeschuss getötet. Dabei wurden auch ein Polizist und ein Passant verletzt. Mirovitz hatte sich nach Agram begeben. Dort geriet er in einem Gasthaus in einen Streit mit Kroaten, die ihn Mißhandlungen an ihm übten. In der kroatischen Hauptstadt keinen Platz habend, Mirovitz erwiderte in gleichem Maße. Bei einer Schlägerei schlug einer der Kroaten Mirovitz mit einem Stock auf den Kopf, so daß er blutüberströmt zusammenbrach.

Vor einem Krankenhaus, in dem sich Mirovitz hatte verbinden lassen, erwartete ihn ein junger Mann, der ihm mit der Frage entgegentrat: „Wie hat der Chefredakteur des „Jedinstvo“ es gemagt, nach Agram zu kommen, nachdem er doch geschrieben hatte, daß Mirovitz getötet werden sollte?“ Mirovitz erwiderte: „Ja, das hat die „Jedinstvo“ geschrieben, und Mirovitz mußte tatsächlich getötet werden.“ Auf diese Erklärung hin feuerte der junge Mann sieben Schüsse auf Mirovitz ab, die sofort tödlich wirkten. Auf der Polizei erklärte der Attentäter Suniz, er kenne Mirovitz schon lange und habe beschlossen, gegen ihn ein Attentat zu verüben. Die Zeitung „Jedinstvo“ führte in letzter Zeit eine sehr heftige Kampagne gegen Mirovitz und die kroatische Bauernpartei. In Agram war man allgemein der Ansicht, daß Mirovitz von dieser Zeitung zu dem Attentat gegen Mirovitz inspiriert worden sei.

Polenmarsch gegen Kowno?

Seit einigen Tagen hat Polen Truppen an der litauischen Grenze konzentriert, um dort angeblich ein Manöver abzuhalten, doch wird diese Bewegung mit dem polnisch-litauischen Konflikt in Zusammenhang gebracht. Auch werden in Warschau Anklagen gegen Litauen erhoben, die auf eine abermalige Verletzung der Rüge schließen lassen.

Marshall Piłsudski will zwar nach seinen eigenen Erklärungen gegenwärtig keine militärische Aktion gegen Litauen einleiten, aber er beabsichtigt, beim Völkerbund eine Vollmacht zu militärischem Einschreiten zu beantragen. Trifft die Nachricht zu, dann wäre der polnische Aufmarsch an der litauischen Grenze leicht verständlich. Diese Art der polnischen Außenpolitik muß stark befremden, denn sie verfolgt den Einmarsch in Litauen.

die Besetzung von Kowno, die Einsetzung einer neuen Regierung, die zu einem Uebereinkommen mit Polen geneigt ist, und die Angliederung Wilnas an Polen anerkennen würde. Wie verlautet, soll die Reichsregierung hierzu zu versetzen gegeben haben, daß für sie eine derartige Lösung des polnisch-litauischen Konfliktes nicht annehmbar sei.

Opels Mißgeschick.

Ein Rennboot auf dem Rhein explodiert.

Fritz v. Opel schwimmt ans Ufer gelangt.

Das Rennboot „Opel IV“, ein Bremer Neubau der Drei-Liter-Klasse, ist bei der ersten Versuchsfahrt auf dem Rhein oberhalb des Binger Lochs in Brand geraten und mußte von der Besatzung verlassen werden. Fritz v. Opel und seinen Mitfahrern gelang es trotz stürmischen Wetters und schwerer Lederbekleidung schwimmend das Ufer zu erreichen. Das Boot explodierte mit einer hohen Stichflamme und sank in wenigen Minuten.

Das neue Raketenwagen- Unglück.

Explosion der Raketen durch Kurzschluß.

Das neue Opelfahrzeug Opel IV ist, wie schon gemeldet, bei der Versuchsfahrt auf der Eisenbahnstrecke Burgwedel — Celle wiederum zerstört worden. Eine der eingeleiteten Raketen war freigelegt, das Raketenrohr gebrochen. Als infolgedessen Kurzschluß entstand, entzündeten sich sämtliche Raketen auf einmal, flogen heraus und warfen den Wagen von den Schienen.

Nach den ersten Fahrten des Raketenwagens auf der Burgwedel-Celler Eisenbahnstrecke, die mit der Vernichtung des Wagens endete, wollte Fritz von Opel jetzt einen neuen Versuch unternehmen. Die Eisenbahndirektion Hannover hatte

die gleiche Bahnlinie zur Verfügung gestellt. Die Fahrten fanden diesmal unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Versuchsstrecke mißt sieben Kilometer. Der Start war wieder unweit des Bahnhof Burgwedel. Der Raketenwagen bewegte sich in der Richtung Celle.

Sofort nach dem Start hüllten Rauchwolken das Fahrzeug ein und entzogen es den Blicken der Zuschauer. Plötzlich lag ein schwarzer Rauch auf heulend und pfeifend. Flammende Ringe leuchteten in der Morgenfrühe. Man wußte, daß Opel IV verunglückt.

Als die Rauchwolken sich verzogen hatten, konnte man feststellen, was geschehen war. Das Fahrzeug lag völlig zertrümmert an der Böschung. In einiger Entfernung fand man das herausgeschleuderte, zerbrochene Raketenrohr, durch dessen Explosion die übrigen Raketen sich entzündet hatten.

Der Wagen war diesmal schwerer als beim ersten Versuch. Er hatte ein Gewicht von etwa 800 Kilo. Die Raketen waren vorsichtigerweise so gelagert, daß die Stöße beim Abbreiten nach Möglichkeit herabgemindert wurden, deren Brenndauer 3/4 Sekunden betrug. Bevor diese Zeit erreicht war, entzündete sich dann die nächste und übernächste. Von der Einfügung eines Lebewesens in den Wagen hatte man diesmal Abstand genommen. — Weiter vorgesehene Versuche mit dem Raketenwagen „Opel V“ konnten nicht gemacht werden, weil der anwesende Landrat und der Eisenbahnpräsident sie untersagten.

Der Turner letzte Fahrt.

Die Besetzung der bei Dinkel- fcherden Verunglückten.

In Miesbach und Schliersee fand unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung die Beisetzung der vier beim Eisenbahnunglück von Dinkelscherben getöteten oberbayerischen Turner statt. In dem Trauerzuge in Schliersee schritten auch die Turner, die bei dem Unglück verletzt wurden und noch Verbands tragen. Auch die aus dem Unglückszug gerettete Ständarte des Miesbacher Turnvereins wurde trauerumflort mitgeführt.

Verheerende Hagelwetter.

Hagelschloßen von Hühner- und Taubeneigröße. — Schwere Schäden im Taunus, in Ansbach, Koburg, Neutlingen usw. — Eine Windhose brauste über das Bamberger Land. — Ein Schnellzug im Hagelsturm.

In der Gegend von Niederhausen im Taunus vernichtete ein verheerender Hagelschlag fast die gesamte Ernte. Die Hagelschloßen hatten die Größe von Taubeneiern und bedeckten den Boden in 30 cm Höhe. Auf dem Bahnhof von Niederhausen waren die Gleise bis zu einem halben Meter mit angewachsenen Hagelschloßen bedeckt. Der Frankfurter Zug konnte mit starker Verspätung sein Ziel erreichen. Der Hagel hatte eine solche Wucht, daß teilweise die Bäume vollständig kahl dastehen.

Auch über der Gegend von Lichtenberg, Bamberg, Strullendorf usw. ging ein außerordentlich heftiges Hagelwetter nieder. Der Hagel schaden ist ungeheuer. Durch zahlreiche über die Eisenbahngleise gestürzte Telegraphenmasten wurde der Eisenbahnverkehr stark behindert; teilweise mußten die Züge über Bayreuth umgeleitet werden.

Nach einem Hagelschlag, bei dem Schloßen von Taubeneigröße niedergingen, und darauf folgenden heftigen Gewittern kam plötzlich aus dem Nordwesten eine Windhose von etwa fünf Minuten Dauer herangebraust, die überall auf ihrer Bahn furchtbare Schäden anrichtete. Im Bamberger Volkspark wurde die neue Festhalle zerstört. Die ganze Parkanlage ist verunstaltet. In der Bamberger Stadtbahn, auf der die bayerischen Fliegermehrfachmaschinen ausgefahren werden sollten, fielen zahllose schwere Bäume nieder. Im Bamberger Hafen sind fast sämtliche Lagerräume und Fabrikeinrichtungen ein Opfer des Sturmes geworden. Im Bamberger Hafen sind ebenfalls große Zerstörungen zu verzeichnen. Zahlreiche Kamine wurden durch den Sturm umgerissen, davon allein sechs große Fabrikfornsteine. Der Gesamtschaden in Bamberg wird auf mehrere Millionen geschätzt. Im Bamberger Eisenbahnverkehr traten stundenlange Störungen ein. Im Stadtkern Bamberg wurden schwere Beschädigungen in der Hauptkraftwagenwerkstätte festgestellt. Von fahrenden Gebäuden sind die Dächer abgerissen und etwa

200 Meter weit vom Sturm fortgetragen. Die Ernte, vor allem der bedeutende Obstbau sind durch den Hagel vollständig vernichtet. Bis jetzt sind sechs Personen als verletzt festgestellt worden. In der Umgebung herrscht genau das gleiche Bild der Zerstörung. Besonders schwer betroffen wurden die Erbschäfer Hirschfeld und Strullendorf, Gostadt und Hallstadt.

Schwere Gewitter gingen weiter über dem Landbezirk Ansbach nieder, wodurch in vielen Gemeinden die Ernte vernichtet, Bäume entwurzelt oder umgebrochen wurden. Auf dem Felde befindliche Arbeiter und viele Kinder wurden durch große Schloßen übel zugerichtet. Fünf Touristen wurden nach Ansbach gebracht, die durch die Hagelkörner schwere Verulen davongetragen hatten. Zahlreiche Vögel liegen tot umher. Auf der Weide befindliche Gänse wurden erschlagen. Schloß Coulmburg büßte wertvolle Bäume und gemalte Scheiben ein. Der Schnellzug Hamburg-München geriet bei Rosenbach in einen Hagelsturm. 20 Fenster wurden zertrümmert. Schwer heimgesucht wurde der Bahnhof und das Dampfzuckerwerk Dombühl. Eine Halle am Bahnhof wurde vom Sturm emporgehoben und auf die Straße geschleudert. Die Scheiben des Bahnhofgebäudes und die Signallichter wurden sämtlich bis auf wenige zertrümmert.

Über Koburg und Umgebung wüteten schwere Gewitter, die mit starkem Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen verbunden waren. Die Hagelskörner erreichten Hagelnußgröße.

In Neutlingen sausten Hagelskörner bis zu Hühnereigröße herab, durch deren Wucht an der Marienkirche ein Stein abgeschlagen wurde. In der Neutlinger Umgebung fand man noch eine Stunde nach dem Unwetter 10 cm hohe Hagelschichten. Unter den beschädigten Obstbäumen liegen die abgefallenen Früchte in großen Massen.

Im mittleren Spanien wütete ein schweres Unwetter, das in den Gärten von Madrid große Schäden anrichtete.

Mißglückte Dzeanüberquerung.

Der Versuch der polnischen Flieger gescheitert.

Die Agence Havas meldet aus Lissabon: Die beiden polnischen Flieger haben bei ihrem Versuch der Dzeanüberquerung einen 31 stündigen Flug ausgeführt. Durch schlechtes Funktionieren der Brennstoffzuführung wurden sie gezwungen, etwa 60 Meilen von Kap Finisterre entfernt auf dem Meere niederzugesinken. Der Apparat schlug mit solcher Wucht auf das Wasser auf, daß die Tragflächen zertrümmert wurden. Einer der Flieger erlitt eine Armverletzung. Der deutsche Dampfer „Samos“ ist mit den polnischen Fliegern an Bord und mit ihrem Apparat im Schleppplan in Leixoes eingelaufen. Einer der Flieger wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Gewaltige Explosion in Spezia.

In dem italienischen Kriegshafen Spezia in der Nähe von Genua hat sich eine schwere Explosion ereignet, die zu einer ausgedehnten Feuersbrunst führte.

Die Flammen haben sich sehr schnell ausgebreitet. Eine Anzahl von Häuserblöcken mußte schnellstens geräumt werden. Fortdauernde starke Explosionen haben die Bevölkerung in eine große Panik versetzt.

Soweit bisher bekannt ist, sind Menschenleben nicht verloren gegangen. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Die Flammen schlugen häufig am Himmel und waren weißlich sichtbar. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig.

15 Tote bei einer Explosion.

In der Nähe von Calama in Chile flog am Sonntagabend die Dupont-Explosivstoffabrik am Flak Voa in die Luft. 15 Personen wurden auf der Stelle getötet. Die Zahl der Verletzten soll sehr groß sein.

Zigare.

roffe, die mit
drigen Verkaufs
immer wieder ge
Bestimmungen, z
mit ganz bezeich
inzeigener, fällt für
Landesgericht.
Simonadenstande,
nem Gatte um 9
eine Zigarre, tra
wurde deshalb unter
Besoldigung, des
das Recht gehabt h
ihre verzeigten, R
eigen ihre Verzei
ision ein, indem sie
einer Schankwirt
abends Zigarren
verkauft werden.
sei nicht anständ
Landesgericht be
er Vorrichtung, in
te:
der Käufer der Z
andenstände betrie
nicht. Die Zigar
den Besitz des Ge
der Genuß der ge
Stelle wünschens
auf der Stelle mi
ist viel rascher ab
stol. Dieser Um
hren, vom Erford
erkmal dann, men
in einer Trinkhalle
Die Angeklagte
er Abend die Zigar
schen, wenn der
Zigarette ein zum
Beitrag gefaßt
ber nicht gefahren
offenen Wirtschaft
fischer, der den Sa
zu dem Zweck bei
men zu kaufen, un
dunk etwas zu ge
Etwas an einen
Rauchwaren auf
t werden.

lerbeck

(Stellenbesetzung)
Verwaltung noch
am 1. August durch
er von der Schup
1.
(Zusammenstoß zw
der Straßenbahn
fahrender Schup
Personenauto zusam
m geschleuderte Kom
affen und hatte an
das gerätetert
Das lath. Schw
g fertiggestellt. In
urden an der vor
namauer die noch
bracht. Auch die
vorgeschriebene
14 Tagen angebr
endgültige Abrechn
damit gerechnet wer
en auf mehr als 40

(Vierbeinige Hüh
g) mußten drei H
markt die Bahnhofs
ihre Hühnerkäse
worden waren. S
im anderen 5 und
Umherliegende H
verleiten, daß die
dort worden waren.
in die Betroffenen
Hühnerkäse und an
ce. Ein Huhn war
eingefangen. Trop
im späten Abend
die Hühner in be
kommen hatten, ist
worden. Sollte nicht
unabhängige Täter
die Möglichkeit na
hagen Schwenker
nicht ausgedehnt hat,
Hühnern zu verlor
Die Sammelstelle
Konrektor. Nach
in Schüren ein We
atte sich die Schuld
einer Konrektorin
er v. 38. wurden f
erforderlichen Be
blich ist die Entsch
n, daß die gemein
werden kann. Auch
ndeschuldfasse hat
die Schulddeputat
die neugegründete
Bönninger gewähl
id die Genehmigung

Denkmalsweihe der beiden Gemeinden Hengsen-Opherdie.

Hengsen-Opherdie, 6. Aug. Unter großer Beteiligung wurde das neuerrichtete Denkmal der beiden Nachbargemeinden Hengsen-Opherdie enthüllt. Nach einer Vorfeier am Samstagabend trat man am Sonntag zum gemeinsamen Kirchgang an. Auf dem Wege dorthin ehrte man die Gefallenen, die auf dem Kriegerehrenmal verzeichnet sind, unter den Klängen der Kapelle legte man hier einen Kranz nieder. Nach Beendigung des Gottesdienstes folgte der gewaltige Zug zum Ehrenmal. Die Reinen umwehten den neuen Gedenkstein. Die Schallkinder eröffneten den eigentlichen Weiheakt und sangen in Begleitung der Kapelle: „Wir meinen zum Beten...“ Eine feierliche, ernstliche Stimmung erfaßte sämtliche Zuhörer, als Prof. Hoff den Prolog vortrug. Alsdann ergriff Gemeindevorsteher Regenbogen zu ernsten Ausführungen das Wort. Er begrüßte die Erschienenen, dankte dem Schöpfer des Denkmals Prof. Elsner und ließ dann die Hülle des Stein soll eine stete Erinnerung bewahren an die großen Taten, die von unsern Vorfahren geleistet wurden. Salutische beglückte die Rede. Er übergab im Auftrage des Landesausschusses den Gedenkstein den beiden vereinigten Gemarkungen Hengsen-Opherdie: „Schlaf wohl mein Kamerad, schlaf wohl im tiefen Grab...“

Im Auftrage der Gemeindevertretungen sprach Gemeindevorsteher Ellinghaus. Seine Ausführungen waren Dankesworte an die Gefallenen. Mit entzücktem Haupt wurde der Gedenkstein betrachtet. Die Kapelle spielte ein mit dem Teufelslied, und alle Teilnehmer stimmte mit ein. Es folgten die Rede des Gemeindevorstehers Wortmann, der für beide Gemeinden einen Kranz niederlegte und mit den Worten: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern...“ schloß. Die Kapelle spielte: „Ich hab' einen Kameraden...“ Die vereinigten Reine und Verbände legen dann je einen großen Kranz nieder und jeder widmete den Gefallenen noch wenige Worte oder einen kurzen Spruch bei der Kranzniederlegung. Es wurden folgende Kränze niedergelegt: Von den vereinigten Gemarkungen Hengsen-Opherdie, dem Reiterverein, vom Sportklub Westfalen, von der Feuerwehr und von dem Knappenverein. So schloß die ernste, feierliche Feier am Denkmal.

Nachmittags traf man sich dann wieder auf dem Festplatz zu einem großen Festzuge. Über 20 auswärtige Vereine trafen sich zur gemeinsamen Feier, ein Heer von Fahnen sammelte sich. Vor dem Festzug nahm man Aufstellung, der Vorsitzende des Kriegerehrenmal-Dienstes begrüßte die Erschienenen und streifte in seiner Rede die politischen Taten unserer deutschen Vorfahren, den Niedergang, die Zeit von 1818 und kam auf die Ziele der Kriegerebene zu sprechen. Hauptmann a. D. Silbersepe betrug die Rednertribüne, nachdem die von den Reinen des Kriegerehrenmal-Dienstes übergeben war. Seine Rede galt der Liebe zum Vaterland. Nicht den Schwandgedanken floßen wir in den Kriegerehrenmal, sondern Gerechtigkeit, Kameradschaft, Idealismus müssen wir uns schaffen u. denen nachstreben versuchen. Seine Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ein dreimaliges Hoch dem Vaterland und gemeinsam mit der Kapelle: Deutschland, Deutschland über alles.

Nachdem sich der gewaltige Zug, der eine wahre Organisation verriet, in Bewegung, begann mit einem Paradezug vor dem Vorstand des Kriegerehrenmal-Dienstes und Hauptmann a. D. Silbersepe. Vor dem Zuge ritt eine feierliche Reitergruppe voran. Zunächst der „Alte Fritz“ und dann sein Gefolge, alle in der alten Uniformen. Es folgten die Reitergruppen mit den alten Veteranen und eine Gruppe weingefärbter Motoren. Über 20 Fahnen wehten im Zuge. Der Zug bewegte sich von Hengsen nach Opherdie und zurück. Beim Vorbeimarsch am neuen Denkmal wurde ein Kranz niedergelegt. Während des Marsches wurden mehrere Salutische gegeben.

Die Bevölkerung hatte sehr zu Versöhnung des Festes durch Ehrenbogen und Fahnen beigetragen. Mit größtem Jubel wurde überall die historische Reitergruppe begrüßt. So verlief das Denkmalseingeweihe und 60. jähriges Jubiläum, das auch gleichzeitig gefeiert wurde, der größten Zufriedenheit aller Teilnehmer und Zuschauer, nur der Regen hinderte einige Male für wenige Minuten.

Amt Wellinghofen

Wellinghofen, 6. Aug. Die Arbeiten für den Bahnhofs in Brunningshausen schreiten vorwärts. Der Weg in der Gemarkung Wellinghofen wird einer Reparatur unterzogen. Das Gebäude des Kriegsbeschädigten Pieper ist seiner Vollendung entgegen.

Amt Barop

Barop, 6. Aug. In der letzten Gemeindeversammlung wurde die Aufnahme eines Darlehens von 15 000 Mark bei der Ortskrankenkasse Barop unter hypothekarischer Eintragung auf den Gemeindefonds beschlossen. Die vom Jugendbeiratsausschuß gemachten Vorschläge über die Verbilligung von Weihen wurden genehmigt, ebenso der Antrag auf Nachbewilligung von 500 Mark zur Ergänzung des Jugendpflegefonds. Dem Antrag Ludwig Krause auf Pflichten des Grabens vor seinem Hause wurde zugestimmt. Der Antrag des Weihenbüchels Bundes auf Niederlegung der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer wurde einstimmig abgelehnt. Dem Antrag des Weihenbüchels Bundes auf Festsetzung des Honorars

für die Bauzeichnungen (5500 Mk.) wurde zugestimmt. Für drei Landwirte wurden Beiträge von 32, 7 und 20 Mark für Feuerhäuser in Folge der Benutzung des Sportplatzes bewilligt.

Dortmunder Randschau Tödlicher Automobilunfall.

Bieder einmal war die Chaussee Dortmund-Breden der Schauplatz eines schweren Automobilunglücks, das leider ein Menschenleben forderte. Der Geschäftsführer des Dortmunder Ufa-Palastes, Herr Uhlens, befand sich mit seiner Frau und einem leitenden Herrn des Ufa-Theaters auf einer Autofahrt nach Lünen. Der Personenwagen wurde von Herrn Uhlens selbst gesteuert. Im Fonds hatten Frau Uhlens und besagter Herr Fischer Platz genommen. Circa 150 Meter vor der Abzweigung nach Brambauer stieß das Auto mit einem aus einem Feldweg kommenden Elektromobil der Stadt Dortmund zusammen. Herr Uhlens hatte dieses Fahrzeug im letzten Moment bemerkt und versuchte, seinen Wagen links herüberzuwerfen, doch war es hierzu schon zu spät und der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Die drei Insassen des Personenwagens wurden in den Graben geschleudert. Während Herr Uhlens mit nur ganz geringen Verletzungen davonkam, erlitt Herr Fischer neben anderen geringfügigen Verletzungen eine Brustquetschung. Viel schwerer kam Frau Uhlens davon. Ihr wurde die Wirbelsäule gebrochen. Trotzdem sofort alle Hilfsmaßnahmen getroffen wurden, gelang es nicht mehr, sie am Leben zu erhalten. Sie ist inzwischen der schweren Verletzung erlegen.

Westfalen a. Rheinland

Den eigenen Vater erschossen.
Ahn, 6. Aug. Im Verlaufe eines Familienstreites erschoss die 23-jährige Tochter eines Metzgermeisters in dem benachbarten Hütch ihren Vater. Die Tochter warf sich darauf vor den Zug einer Fabrikbahn und erlitt dabei Verletzungen, die jedoch nur leichter Art sind.

Böblingen, 6. Aug. (Von einem französischen Automobil überfahren.) Am Eingang des Dorfes Lauterbach überfuhr ein französisches Automobil eine Frau mit ihren beiden Söhnen im Alter von 8 und 9 Jahren. Während das eine Kind sofort tot war, starb die Frau im Laufe der Nacht im Böblinger Krankenhaus. Das Automobil entkam unerkannt über die Grenze.

Seefahrt tut not.

Marinebundestagung in Berlin.

Die deutschen Marinevereine hatten in Berlin ihren Bundesstag. Aus allen Gegenden Deutschlands waren Vertreter dazu erschienen. Unter den zahlreichen Gästen in den Krollischen Sälen sah man viele bekannte Gestalten der alten Marine, den Sieger vom Skagerrak Admiral Smeer, die Admirale von Schroeder und v. Lams, die Vizeadmirale von Trotha und v. Reuter, sowie den Oberbefehlshaber, den einzigen Überlebenden der „Wiesbaden“. Für die Marineleitung war Admiral Zenker in Begleitung von Vizeadmiral Friedrich erschienen.

Der Vorsitzende des Bundes Brandenburg-Berlin Oberleutnant a. S. Gaebeler, erinnerte an die heldenhafte Leistung unserer Kriegsmarine und deutete dann den Sinn dieses unter der Devise „Seefahrt tut not“ stehenden Bundesstages, der vor allem in der Bevölkerung Verständnis für die lebenswichtigen maritimen und kolonialen Fragen unserer Nation wecken soll.

Zum ersten Vorsitzenden wurde Vizeadmiral a. D. Roeding gewählt anstelle des vor kurzer Zeit zurückgetretenen Konrektoradmirals Trenbel, unter dessen Führung die Zahl der Mitglieder von 267 Vereinen mit 19 000 Mitgliedern in 1910 auf 560 Vereine mit 45 000 Mitgliedern im letzten Jahre gestiegen ist.

Sehr breiten Raum nahmen die Erörterungen über das Ehrenmal für die gefallenen Marineangehörigen ein, das in Laß bei Kiel errichtet werden soll und nunmehr bald seiner Verwirklichung entgegengeht.

Die ehemaligen Unterseebootsangehörigen vereinigten sich zu einem Feldgottesdienst im Spreepark zu Ehren der gefallenen Kameraden.

Den Höhepunkt des Bundesstages bildete ein Festabend, der durch die Weihe von neuen Fahnen eine besondere Note erhielt. Circa 200 Fahnen wurden in den Saal getragen. Dann folgten die zu wehenden Fahnen der Marinevereine Charlottenburg, Neutölln, Schöneberg, Friedenau, Friedrichsfelde, Tempelhof, Königs-Wusterhausen, Perleberg, Meriburg und Neustadt a. Orla. Oberparrer Richter weihte die Fahnen, die Enthüllung nahm Vizeadmiral v. Manthey vor. Die Gedächtnisfeier für die Gefallenen auf der „Ahn“ vor den Toren der Reichshauptstadt leitete die Verantwortlichen des Sonntags ein. Nach der Feier formierten sich die Teilnehmer zum Festzug. In einer Festgruppe wurde unter anderem die historische Entwicklung der Marine gezeigt, auf einem Wagen war der Vorseppott Reptum dargestellt, außerdem wurde ein Modell des Kreuzers „Berlin“ mitgeführt, der den Namen der Stadt trägt, die

Straßenbahnunglück in Frankreich.

23 Personen bei einem Zusammenstoß bei La Rochelle verletzt.

In einer Ortschaft bei La Rochelle stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen. 23 Personen wurden verletzt. Der Wagenführer und ein Schaffner erlitten schwere Verletzungen.

Schwere Motorradstürze.

Bei dem Rundfahrrennen des Göttinger Motorradklubs kam es zu einem schweren Unfall. Der Fahrer Teuber, Göttinger West, kam

mit der Kiste am Eingang einer Kurve auf den Erdboden, wurde von der Maschine gegen einen Baum geschleudert und war auf der Stelle tot. Die Maschine Teubers verlegte bei dem Unfall auch eine Anzahl Zuschauer, von denen einige mit schweren inneren Verletzungen nach dem Stadtkrankenhaus in Götting gebracht werden mußten. Einen zweiten schweren Sturz erlitt Jaffe-Baughen, der ebenfalls mit schweren inneren Verletzungen in das Göttinger Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Aus aller Welt

Aus Nahe hinterücks erschossen.

Aus Nahe über einen verlorenen Prozeß lauernte ein stellungsförmiger Handlungsgehilfe dem Tragitten und Autohändler Schin in Eisenach im Hausflur auf, und als Schin den Hausflur betrat, wurde er nach kurzem Wortwechsel durch 4 Revolverschüsse niedergestreckt. Er brach tödlich zusammen und starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Der Täter flüchtete nach diesem Vorfall nach dem Kurhotel Fürstenthor, verfolgt von Polizei und Straßenpassanten. Auf seiner Flucht trat ihm der Hausknecht Oskar Basse des Hotels Fürstenthor entgegen und wollte ihn fassen, als er durch einen Revolverstich niedergestreckt und am Oberschenkel schwer verletzt wurde. Nunmehr gelang es der Polizei, den Täter zu verhaften, wobei die Beamten Mähe hatten, ihn vor der erregten Bevölkerung zu schützen, die ihn lynchen wollte.

Wegen Zahnschmerzen verhaftet.

Herr Adolphe Verjou, ein ehrfamer Pariser Bürger, litt an Zahnschmerzen. Im Wartezimmer des Zahnarztes wurde dem Patienten bedeutet, daß der Herr Doktor gerade noch einen anderen Kranken in Behandlung habe und er ein wenig warten möge. Verjou setzte sich und wartete. Die Zeit verging. Niemand ließ sich sehen. Die Zahnschmerzen wurden immer heftiger. Wohl zwei Stunden waren vergangen, als dem Patienten endlich die Geduld riß. Er klopfte an die Tür zum Operationszimmer. Alles blieb still. Entrüstet über diesen „Betrieb“ nahm Herr Verjou seinen Hut und wollte den ungestraften Ort verlassen, aber auch das ging nicht. Die Ausgangstür erwies sich gleichfalls als verschlossen. Um nicht die ganze Nacht in seinem unfreiwilligen Gefängnis verbringen zu müssen, zeigte sich Herr Verjou am Fenster, wo er auch bald von einigen Postanten bemerkt wurde, die ihn sofort den Hausmeister benachrichtigten. Da die Sprechtür längst vorüber war, nahm dieser an, daß es sich um einen Einbrecher handeln müsse, und

alarmierte die Polizei, die alsbald erschien, die Wohnung des Zahnarztes gewaltsam öffnete und mit vorgehaltenem Revolver auf den zu Tode erschrockenen Verjou eindrang. Die Erzählung von seinen Zahnschmerzen fand keinen Glauben, und der Unglückliche wurde zur Wache gebracht. Drei Stunden mußte er hier sitzen, in denen die Zahnschmerzen nicht geringer wurden. Dann endlich gelang es, den Diener, der Herr Verjou eingelassen hatte ausfindig zu machen und dem Verhafteten gegenüber zu stellen. Dessen Unschuld lag damit klar zu Tage. In fluchtartiger Eile verließ der von rasenden Schmerzen Gepeinigete das Polizeirevier, um bei einem anderen Zahnarzt Erlösung zu suchen.

Parteien und Verbände Fünfter Deutscher Arbeiterjugendtag in Dortmund.

Die Stadt Dortmund stand seit Freitagabend im Zeichen des 5. deutschen Arbeiterjugendtages des Verbandes der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands. Aus allen Teilen Deutschlands waren die Jung-Sozialisten nach Dortmund geströmt. Am Samstag vormittag fand im Goldsaal der Westfalenhalle die Begrüßungsfeier statt. Als der Vertreter der Staatsregierung richtete hier Regierungspräsident König-Altenberg Begrüßungsworte an die Arbeiterjugend. Nachmittags sprach in einer Vortrags-Rundgebung Reichstagsabgeordneter Wilhelm Solmann über „Die Aufgaben der jungen Generation des Sozialismus“, während am Abend in der Westfalenhalle die Eröffnungsfeier stattfand, in deren Mittelpunkt das Choruswerk „Mote Erde“, ausgeführt von den Sprechchören Westfälischer und Hamburger und den Jugendchören Hamburg und Lüdenscheid, stand. Nach der Feier formierten sich die Teilnehmer zu Fackelzügen durch die Stadt. Am Sonntag wurden Feiern an den Massengräbern der Bergarbeiter auf dem Nordfriedhof und am Ebert-Denkmal in Hörde abgehalten. In einer Jungsozialisten-Veranstaltung im Silberaal der Westfalenhalle sprach Dr. Anna Siemsen über „Selbstziehung der sozialistischen Jugend“. Den Abschluß der Tagung bildete die Kundgebung in der Kampfbahn „Mote Erde“ für Sozialismus und Völkerrfrieden. In fünf verschiedenen Zügen marschierten die Massen mit mehreren Hundert roten Fahnen und Transparenten zur Kampfbahn an. Die Jugend nahm im Innern des Stadions Aufstellung, während die anderen sozialistischen Organisationen zum Teil die Zuschauerplätze füllten.

Man schätzte die Teilnehmerzahl auf etwa 20 000 Jugendliche. Reichsminister Severing betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit der politischen Erziehung der Jugend, um im Kampf um die politische Macht in Deutschland das Endziel des Sozialismus zu erreichen. Krieg dem Kriege sei eine der ersten Forderungen, das habe auch die sozialistische Jugend erkannt. Der unermüdbliche Kampf gelte dem Kapitalismus und dem Militarismus. Der Vorsitzende des Verbandes der sozialistischen Arbeiterjugend, Erich Ollenhauer, übergab zum Schluß der Kundgebung eine Begrüßungsadresse, die an den Brüsseler Kongreß der sozialistischen Arbeiterinternationale gerichtet war, einem Arbeiterportier. Durch eine Stafette deutscher und belgischer Arbeiterportier sollen diese Grüße der Brüsseler Tagung überbracht werden. Mit dem gemeinsamen Gesang der „Internationalen“ erfolgte der Abmarsch der Massen.

Vergnügungen

Freitag, 6. Aug. (Kinderfahrgelände.) Auf vielfachen Wunsch findet am kommenden Donnerstag im Freizeithaus ein Kinderfahrgelände mit Königstischen und vielen Überraschungen statt.

Redaktionsbriefkasten

P. A. Als Krankengeld wird derjenige Betrag gewährt, den der Arbeitslose als Arbeitslosenunterstützung erhält, wenn er nicht erkrankt wäre.

B. 1. Provisionsforderungen gelten nicht als bevorrechtigte Forderungen beim Konkurs des Schuldners. 2. Auch der Sohn hat Erbschaftsteuer zu entrichten, aber nur dann, wenn das Erbe den Wert von 5000 M übersteigt. Bei einem Nachlaß im Werte von 10 000 M beträgt die Erbschaftsteuer 2 v. H. Würde die Schwiegertochter als Erbin eintreten, so hat sie eine Erbschaftsteuer von 8 v. H. bei einem Erbe von 10 000 M zu zahlen.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offenbach. Das gestrige Teilstück über Mitteldeutschland ist überwiegend nach Süden abgezogen. Auf seiner Rückseite ist der Aufwind stark gestiegen. In Deutschland war es heute früh im Westen wolfig und mäßig trocken, östlich der Elbe trübe und regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 11 und 16 Grad.

Wetterausichten bis Mittwoch.

Westliche Bewölkung, sowie vorwiegend trocken und wieder etwas wärmer.

... 183. ... 1928. ...

Gesundheitliches

Krebs und Ernährung.
Lieber den Zusammenhang von Krebs und Ernährung hat das Britische Gesundheitsministerium nach einem Bericht im British Medical Journal eine umfangreiche Untersuchung anstellen lassen. Gewisse Erfahrungsmomente und statistische Überlieferungen hatten den Eindruck erweckt, als ob in einer Reihe von religiösen Gemeinschaften der katholischen Kirche in England, deren Mitglieder unter strengen rituellen Ernährungsgeboten besonders unter fleischloser Ernährung leben, Erkrankungen an Krebs seltener seien, als unter der allgemeinen Bevölkerung. Die Statistiken wurden im Auftrag des Britischen Gesundheitsministeriums von Copman und Greenwood systematisch nachgeprüft, ebenso die Verhältnisse in Gefängnissen und Irrenhäusern. Es hat sich einwandfrei herausgestellt, daß die Zahl der Erkrankungen und der Todesfälle an Krebs bei diesen besonderen Personengruppen genau dieselbe ist, auch nach Art und Geschlecht, wie bei der übrigen Bevölkerung Englands. Es gilt das nämliche für die religiösen Gemeinschaften und die Gefängnisse, während bei den Irrenhäusern ein klares Bild wegen der vielen hier in Betracht zu ziehenden Faktoren und der Verschiedenheit der Lebensumstände der Geisteskranken nicht gewonnen werden konnte.

Welche Hausmittel sind bei Verbrennungen oder Verbrühungen anzuwenden?

Wird bei Brandwunden oder Verbrühungen sofort ein Verrückungsmittel angewandt, dann kann dadurch dem Verletzten viel Schmerz erspart werden. Leider ist bei derartigen Unfällen nicht immer das rechte Mittel zur Hand, mitunter wissen die Anwesenden nicht einmal, was hier das Gegebene ist.

Ist das Mißgeschick passiert und hat sich ein Familienglied eine Brandwunde zugezogen, so umhülle man die verwundete Stelle sofort mit einem Leinentupfen, das vorher in feines Öl getaucht wurde und lege es auf die schmerzende Stelle. Auch behutsames Einreiben mit ungesalzener Butter oder Schweinefett wirkt schmerzstillend und kühlend. Ist beides nicht zur Hand, so umhülle man die verbrannte Hand oder das betreffende Glied mit Mehl und lege darüber Verbandswatte. Sehr wirkungsvoll ist eine Wundsalbe, die aus Veinöl und Kalzwasser besteht und in den Apotheken zu kaufen ist. Man bestreicht damit die Wunde, bedeckt sie mit Watte und verbindet die kranke Stelle. Der Verband muß öfters gewechselt und vor jedesmaligem Neueinreiben müssen die Stellen mit lauwarmem Wasser abgewaschen werden. Sind Brandblasen entstanden, so öffne man sie vor dem Verbinden mit einer feinen, ausgeglühten Nadel, drücke sie behutsam aus und gehe dann erst ans Verbinden.

Ist die Haut nur verbrüht, also keine offene Wunde vorhanden, so ist Sodawasser zu empfehlen. Man löst dazu ein Stück Soda in Wasser auf, durchtränkt damit ein Leinentupfen und legt es auf die verbrühte Stelle. Es muß öfters erneuert werden. Am besten wirkt übermangansaures Kali. Es wird eine dünne Flüssigkeit bereitet und diese auf die Wundstelle aufgespritzt. Die Schmerzen verschwinden bald und die Haut wird wieder unempfindlich. Natürlich muß das Aufpinseln mehrfach wiederholt werden. Offene Wunden dürfen freilich bei diesen letzten Mitteln nicht vorhanden sein. Es sind schmerzstillende Gegenmittel nur bei Verbrühungen.

Ein kommerzielles Handpflegemittel.

Zwei Etwas verrührt man mit einem halben Teelöffel Salz, dem Saft einer Zitrone und vier Eßlöffel kochendem Wasser. Nach dem Waschen der Hände verreibt man dieses Mittel auf den Händen, wodurch diese weich, geschmeidig und ein ganzes Aussehen erhalten. Man bewahrt dieses Mittel in kleinen verschließbaren Döschen auf.

Für die Küche

Vom Kochen frischer Gemüse.
Es ist bekannt, daß Gemüse einen geringen Nährwert hat und man dem Körper eine große Menge zuführen muß, falls sie seine hauptsächlichste Nahrung bilden soll. Trotzdem ist das Gemüse ein sehr wertvoller Bestandteil unserer Speisefarte, nicht nur, weil es Abwechslung in die Fleischkost bringt, sondern weil es dem Körper die so wichtigen Pflanzensäfte und -säuren zuführt und wohlthätig auf die Verdauung wirkt. Allerdings müssen die Gemüse richtig zubereitet sein, um den erwarteten Nutzen zu gewähren. Das Gemüse darf man nicht „wässern“, sondern das Abwaschen muß, wenn auch gründlich, schnell geschehen. Auch darf das Gemüse nicht in viel Wasser gekocht, sondern soll nur mehr gedämpft werden. Der Wassergehalt des Gemüses beträgt bis zu 90 Prozent seines Gewichtes, so daß es beim Dämpfen fast genug Wasser abgibt. Auch Erbsen und Bohnen darf man nicht im Wasser schwimmend auf Feuer bringen, um das Wasser, wenn das Gemüse gar ist, abzugießen. Mit dem Wasser schüttet man zugleich das Beste des Gemüses, die Salze, weg, so daß es fast keinen Wert mehr besitzt. Erwähnt sei noch, daß Pilze einen hohen Nährwert haben, eine Eigenschaft, die leider gar nicht genügend ausgenutzt wird. Sie können zeitweise das Fleisch ersetzen. Pilze darf man auch nicht mit zuviel Wasser zubereiten, da sie dadurch ebenfalls minderwertig werden.

Fruchtsirup auf kaltem Wege.

Himbeersirup findet im Haushalt häufig Verwendung wegen seines vorzüglichen Aromas und Geschmacks zu Limonaden. Mit wenig Wasser verdünnt als Fruchtsoße zu kalten Puddings und Flammern. Mit Gelatine vermischt zu Himbeergelee. Ein unübertroffener Himbeersirup für diese Hauszwecke wird nach folgenden Angaben hergestellt. Drei Pfund reife Himbeeren, frei von Blättern und ungewaschen, gibt man in eine Porzellanpfanne, gießt 1 Liter kaltes Wasser darüber, füllt 30 Gr. Weineisenzucker hinzu und läßt die Himbeeren etwa fünf Tage an einem warmen Orte (Küche) stehen, damit der Saft etwas gären kann. Während dieser Zeit rührt man manchmal mit einem hölzernen oder silbernen Löffel um. Dann gießt man den Inhalt der Schüssel durch ein feines, vorher gewaschenes, noch nasses Tuch, ohne jedoch die Früchte zu drücken. Man erhält ungefähr drei Pfund Saft und löst hierin durch Umrühren mit dem schon benutzten Löffel drei Pfund Zucker und 1/2 Päckchen Salzpulver, ohne Erwärmung, das sich der Zucker gelöst, so ist der Saft fertig, und hat sein feines Aroma. Wer den Saft ganz klar haben will, filtert durch Papier und Filz. Nach dieser Methode kann man auch Säfte von Johannisbeeren und Erdbeeren herstellen. Die auf dem Tuch zurückgebliebenen Früchte kann man mit Zucker versetzt, als Marmelade verwenden.

Kirschkuchen.

Von altbadenem Weisbrot wird die Rinde abgeschnitten und das Innere in Milch geweicht, auf ein Pfund Weisbrot wird ein halber Liter Milch gerechnet. Wenn das Weisbrot genügend aufgeweicht ist, gibt man es auf Feuer und rührt es mit 75 Gramm ungesalzener Butter oder guter Margarine zu einem glatten Brei an, derselbe wird, sobald er steif zu werden beginnt, vom Feuer gezogen. Abgekühlt kommen ein gehäufte Eßlöffel Zucker und vier Eigelb hinein, außerdem eine Prise Salz und etwas Zitronenschale, zuletzt zieht man den feinstgeschlagenen Schnee der Eier vorsichtig unter die Puddingmasse, zuletzt ein Pfund ausgekeimte Kirschen. Dieser Pudding wird eine Stunde im Wasserbade gekocht. Als Beigabe paßt Kirschsaffran am besten.

Parfait von Kaffee.

5 Dotter, 75 Gr. Zucker, zwei Eßlöffel Rier Mokka am Feuer erhitzen, dann kalt geschlagen, unter 1/2 Liter geschlagene Sahne ziehen, in die Form füllen, 2-3 Stunden in Eis und Salz vergarben.

Haarwuchstums

Nun sind wieder die Tage, wo manches Härte weich und manches Weiche hart wird. Zu dem ersten gehört nicht nur das Eis, sondern auch der Asphalt und vieles andere, sogar manches harte Gemüt. Dagegen wird fettarmer Kuchen, Semmel, Brot in kurzer Zeit feinhart, sodaß man mit ihnen Fensterhebeln einschlagen kann. Der Hausfrau liegt es ob, den Lebensmitteln jetzt besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Gebäck soll stets in der Brotkapsel oder einem zugedeckten Gefäß aufbewahrt werden, wenn es sich möglichst lange frisch halten soll. Das gleiche gilt von der Butter, die schon des Staubes wegen stets unter Glassturz stehen muß. Die Milch ist zum Schutze vor Fliegen zugedeckt zu halten. Butir- und Konfektentische dürfen nicht bis zum nächsten Tage aufbewahrt werden!

Karnarienvogel im Sommer

bedürfen einer öfteren Reinigung ihres Bauers und Ersetzung des Sandes, um sie vor Ungeziefer zu bewahren. Der Sand muß aber rein sein, d. h. er muß vorher gewaschen werden, oder man holt ihn aus einem stehenden Wasser von Stellen, wo das Wasser stark fließt, dann ist er am besten ausgewaschen. Von nicht gewaschenem Sande bekommen diese Tierchen in der Wärme sehr leicht Ungeziefer.

Kartoffeln als Reinigungsmittel.

Der Abgang der rohen Kartoffeln, die Schale, ist in kleine Stücke geschnitten und mit nicht zu viel Wasser vermischt, das beste Reinigungsmittel für Karaffen und nimmt selbst veraltete Flecke aus dem Glase. Die rohe, gewaschene aber nicht geschälte, geriebene Kartoffel gibt ein vorzügliches Präparat zum Waschen von farbigen Wollstücken und Tapiseriearbeiten, die nach zweimaligem Durchwaschen und mit einem Zusatz von Essig gespült werden. Zum Scheuern von Blech und Zinn gibt die in Wasser ausgelagerte Kartoffelschale ein der Potaschenlösung ähnliches Reizmittel. Daß sich Messer mit einer durchschnittenen Kartoffel zugen und Stahlfedern durch Hineinstecken in die Knolle vorzüglich reinigen lassen, dürfte wohl manchen Hausfrauen schon bekannt sein.

Wollene Decken so zu reinigen, daß sie ihre Schmiegbarkeit behalten.

Die während des Winters gebrauchten wolleenen Schlafdecken bedürfen einer gründlichen Nachwäsche, um Staub und Schweiß aus ihnen zu entfernen. Ebenso genügt ein Reinigen durch Klopfen oder Staubsaugen nicht, um die wolleenen Schlaf- und Kamelhaardecken, die beim täglichen Mittagsschlafen als wärmende Hülle dienen, gründlich zu reinigen und aufzulockern.

Alle diese Decken wäscht man am besten in nicht zu heißem seifenem Wasser, zu dem man auf einen Eimer Wasser vier Eßlöffel Persil nimmt. Man weicht immer nur eine Decke darin ein, stampft sie mit dem sogenannten Luftwäscher oder wälzt sie mit den Händen gut durch, um sie darauf in warmem leichtem Seifenwasser solange durchzubrühen, bis es klar bleibt. Unausgewaschen hängt man die Decken dann fadengerade auf kräftige Holzhangen und läßt sie in warmem Raume austropfen. Auf diese Weise behandelt, behalten sie ihre mollige Weichheit und laufen niemals ein.

Zigarrenasche

läßt sich vorzüglich zum Aufpolieren matt gewordener Möbel verwenden. Man erwärmt über dem Ofen einen möglichst breiten Korben und reibt damit anhaltend über die glanzlosen Stellen der Möbel, auf die man vorher etwas von der angefeuchteten Zigarrenasche gebracht hat. Dann wird mit lauberm Tuche und zuletzt mit einem reinen Fensterleder nachgerieben. Zigarrenasche eignet sich auch als Pulvmittel für Fensterhebeln, Glas- und Metallflächen. Sie wird dann zuvor mit etwas Spiritus angefeuchtet und im übrigen wie vorher angewendet.

183. 1928.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage

des Höder Volksblatt für Stadt und Land

Im Hörfelberg.

Roman von Lola Stein. (Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung. 18. Camilla ging in höchster Unruhe von einem Zimmer ihrer Wohnung in das andere, nachdem Elisabeth Wrede sie verlassen hatte.

Sie konnte das Alleinsein jetzt nicht ertragen. Wo blieben heute die Gäste? Es war gut, daß Peter nicht kam, daß er hier nicht mit Elisabeth Wrede zusammengetroffen war und auch jetzt nicht erschien. Denn noch wußte sie nicht, wie sie es ihm erklären sollte, daß sie ihn nicht mehr empfangen wollte. Sie mußte ihr Versprechen halten und durfte auch Elisabeth Wrede nicht bloßstellen. Was sollte geschehen?

Warum kam keiner der vielen Freunde, um sie zu trösten wie sonst? Schien es nicht wie verheißt, daß man sie gerade heute allein ließ? Und wo war Bert? Wo trieb der Junge sich allein herum? Hatte er nicht das Haus zu verlassen, jedes Wirtes von ihr gewärtig? War es nicht unerträglich, daß er einfach gegangen war, ohne ihr auch nur zu sagen wohin?

Freilich, wenn sie es sich überlegte, sie war nicht gut zu ihm gewesen in den letzten Zeit. In seinen ganzen Ferien noch nicht, auf die er sich doch so unendlich gefreut hatte. Sie hatte ihn oft grundlos fortgeschickt, wenn sie eine Gelegenheit herbeiführen wollte, um mit Peter allein zu sein. Und meistens waren dann doch andere Leute dazwischen gekommen, und sie hatte den armen Bert ganz zwecklos gekränkt. Sie hatte auch oft harte und ungerechte Worte für ihn gefunden in den letzten Wochen.

Sie war eben nervös, launenhafter als je zuvor. Aber das alles schien ihr kein Grund für Bert zu sein, einfach das Haus zu verlassen zu einer Zeit, wenn sie seine vagenhaften, anbetende Liebe gerade brauchte. Er konnte das nicht wissen, aber sollte man so etwas nicht erfahren, wenn man liebt?

Schließlich war er ihr ja doch der nächste jetzt. Und wenn sie ihn auch meistens als Jungen behandelte, heute hätte sie wohl über das Erlebnis dieser Stunde und seine Folgen mit Bert gesprochen. Aber er kam nicht. Statt dessen wurde ihr ein wenig später Carlens Renner gemeldet.

Der kommt gerade recht, dachte die schöne Frau. Ein Besuch muß ich haben, das ich jetzt quälen kann.

Aber Carlens Renner erschien mit einem großen Strauß dunkler Rosen, die so schön waren, daß selbst die verwöhnte Frau sie bewundern mußte. Er kam mit der Reparatur einer Kette, die er vom Juwelier geholt hatte.

Sie spielte mit der Kette, die er ihr gebracht, mit den Blumen, knabberte ein Stückchen Konfekt, hörte ihm zu, war zwei Minuten lang beinahe ein wenig gerührt über soviel gefällige Freundschaft. Aber schließlich kannte sie Carlens Renner ja gar nicht anders, und er hatte ja auch nichts weiter zu tun, als sie zu verwöhnen und für sie da zu sein. Tausendmal hatte er ihr erklärt, daß das sein einziger Lebenszweck sei. Also gut.

Aber sie sagte doch sehr freundlich: „Ich danke Ihnen, Renner, für alles. Sie sind wirklich ein brauchbarer Mensch und ein lieber Freund.“

„Wenn Sie das nur einsehen, Frau Camilla, bin ich schon glücklich. Zum Dank liegt kein Grund für Sie vor. Ich wünsche, ich könnte wirklich einmal etwas tun, was des Dankes wert wäre.“

„Das wünsche ich auch, Renner.“ „So sagen Sie mir doch, was ich tun soll, Frau Camilla? Sie wissen, daß Sie in jeder Hinsicht über mich verfügen können.“

„Ich weiß es.“ Sie sah gedankenvoll vor sich hin. Wie konnte Carlens Renner ihr aus der unumglichen Situation helfen, in die sie sich hineingegeben hatte durch ihr Versprechen? Jetzt, nachdem Elisabeth Wrede gegangen war, schien Camilla unglaublich und töricht, was sie zugesagt hatte. Ihr Wort war ihr abgepreßt worden von jener Frau. Aber sie hatte es gegeben. Sie mußte es halten.

Ihr Leben war jetzt so ausgefüllt mit Menschen, Geselligkeit, Feste, Freuden aller Art, daß es ihr vielleicht nicht allzu schwer fallen würde, Peter aufzugeben. Der erste Rausch ihrer Leidenschaft war ja schon vorüber. Wenn sie ehrlich gegen sich selbst war, mußte sie sich das eingestehen. Ihn zu entbehren, würde am Ende nicht unerträglich sein. Aber ihn sehen und fortschicken, seine Verweilung erleben und ungerührt bleiben, das würde entsetzlich sein.

Von Mänschen fortgehen? Sie wollte es nicht. Und wer konnte Peter schließlich hindern, ihr zu folgen? Eine Verlobung, hatte Elisabeth Wrede gesagt.

Mit Konfekt, mit einem Deckchen, das Camilla vorgelesen in einer Auslage bewundert hatte, und schließlich mit der Nachricht, daß er alles Notwendige für die kleine Gesellschaft übermorgen schon arrangiert habe und daß Frau Camilla sich um gar nichts zu kümmern brauche.

Renner war beim Traiteur gewesen und hatte das Menü verabredet und bestellt, beim Gärtner, um die Tafeldekoration zu besprechen. Der Wein würde aus seinem Keller natürlich geliefert werden, sein Diener sollte kommen und mit servieren und ihre Mädchen anweisen

und beaufsichtigen. Camilla brauchte nichts zu tun, gar nichts anderes, als sich schön zu machen an ihrem kleinen Feste, als zu lächeln und zu plaudern, als sei sie selbst Gast. Alles würde vorzüglich klappen und sehr hübsch werden.

Sie sammelte Tränen in geheimen Krügen. Nicht sammelte Stunden, ausgefüllt mit Lachen. Doch Innigkeit aus herzlich lieben Zügen. Soll auch zu Diamantenjuwelen machen!

Das Feine, das die Mutter euch gegeben, Das Leuchten aus der Not der schweren Zeiten, Der Liebe unvergleichliches Erleben — Das sammelt ein, als wären's Kostbarkeiten.

Die Stunde liegt auf einer Schwalbenschwinge. Ein toller Wirrwarr ist das Lebensganze. Und letzten Endes sind die besten Dinge Momente nur von höchstem Strahlenglanze ...

Mit Konfekt, mit einem Deckchen, das Camilla vorgelesen in einer Auslage bewundert hatte, und schließlich mit der Nachricht, daß er alles Notwendige für die kleine Gesellschaft übermorgen schon arrangiert habe und daß Frau Camilla sich um gar nichts zu kümmern brauche.

Renner war beim Traiteur gewesen und hatte das Menü verabredet und bestellt, beim Gärtner, um die Tafeldekoration zu besprechen. Der Wein würde aus seinem Keller natürlich geliefert werden, sein Diener sollte kommen und mit servieren und ihre Mädchen anweisen

und beaufsichtigen. Camilla brauchte nichts zu tun, gar nichts anderes, als sich schön zu machen an ihrem kleinen Feste, als zu lächeln und zu plaudern, als sei sie selbst Gast. Alles würde vorzüglich klappen und sehr hübsch werden.

Sie spielte mit der Kette, die er ihr gebracht, mit den Blumen, knabberte ein Stückchen Konfekt, hörte ihm zu, war zwei Minuten lang beinahe ein wenig gerührt über soviel gefällige Freundschaft. Aber schließlich kannte sie Carlens Renner ja gar nicht anders, und er hatte ja auch nichts weiter zu tun, als sie zu verwöhnen und für sie da zu sein. Tausendmal hatte er ihr erklärt, daß das sein einziger Lebenszweck sei. Also gut.

e entfernt
 alten und
 nicht zer-
 sche über-
 r gesund-

schen sehr
 nur 0,4
 Diernach
 von Wasser
 dung von
 men kein
 Wein auch
 mmt man
 r Maische
 nder. Will
 ttpredhen
 z. B. auf
 i 10 Uiter
 verblümt
 einen mil-
 sorte her-
 weckmäßig.
 Alig. Pro-
 er Wasser-
 i Geträ...

einen

Abziehend
 asche Pla-
 technischer
 nem Falle
 zu geben,
 ersten Pa-
 aben. So
 e auf ver-
 während
 die ganze
 und bei ge-
 Flüssigkeit
 Fall der
 das Um-
 die Gefahr
 h den H...

wie man
 nicht immer
 Winter die
 be, hat sich
 werden un-
 agt. Der
 as Kraben
 Kleinen
 as Juden
 wie Salz-
 and, wenn
 r mancher
 hören, daß
 freis des
 das Ent-
 es genügt,
 en zu rei-
 ngefeschet
 it und in
 Es kann
 ickenstichen
 merlei Re-
 inden.

Bestrafte Hartherzigkeit



„Ein armer hungernder Handwerksbursche bittet um eine milde Gabe!“ — „Ach was, schauen Sie daß Sie weiter kommen, sehen Sie denn nicht daß ich meine Tageslosung zählen und Kassa machen will!“



kann ich ja mein Butterbrot noch früher praktisch verwerten! — — —



„So, ein tüchtiges Stück Butterbrot hatt' ich glücklich erwischt, das wird schmecken! Aber da schaut's her, was der Schmutzian da unten für Geld hat! Halt da — — —“



„Ich danke schön, Herr Wirt, für die netten Markstückel!“

Zufimmung.

Herr (zum Droschkentritscher): „Mir scheint, Ihr Gaul hat auch schon 's Leben satt!“

Droschkentritscher: „Da haben Sie recht, gnädiger Herr; wenn ich an einer Wurfzfabrik mit ihm vorbeifahre, da wiehert er schon!“

Unbegreiflich.

Vater (nachdem er seinem Sohnen den Stock zum Kasten gegeben): „Nun sage mir, warum ich dich bestraft habe!“

Junge (heulend): „Na, so was! Erst schlägt er mich halb tot und nun weiß er selber nicht warum?“

Unzufrieden.

Fremder (zum Schulzen): „Nun sind Sie zufrieden, daß Ihr Ort Sommerfrische geworden ist?“

Schulze: „Ach, hören Sie mir auf, alles ist teurer geworden, und da Klaviers und Klaviere haben uns da Fremden auch an den Ort gebracht!“



Humoristische Blätter

Wöchentliche Gratisbeilage
zum „Hörder Volksblatt“.

Zimmer bei Humor.

Sonntagsjäger (der eine Rahe gefehlt hat): „So gar am falschen Hasenbraten geht's vorbei; und da sagen die dummen Leute, meine Schießerei sei für die Rahe!“

Druckfehler.

(Aus einer Geschäfts Empfehlung.)
N. B. Streng solide, aber fette Preise.
R. Schmalhuber, Del- und Fettwaren.

Bemoost.

Dame: „Ich kann nicht begreifen, wie ein junger, blühender Mann sich an eine solche Ruine von Weib ketten kann!“
— „Ja, er sieht eben die Ruine nicht vor lauter Moos!“

Vom Abreißkalender.

Durch Gottes Hülfe und Menschenhände
Kommt manches schwere Werk zu Ende.
Fleischsuppe — Raffeler Rippepfeiler mit Rottkohl und Kartoffeln — Kompott.

Buddelci in Berlin



„Aber Pöller! — — Hier hab'n wir ja gestern erst zugeschüttet, was buddeln Sie denn wieder aufs neue?“ — „Aha Meest, wir buddeln ja gar nicht, wir suchen bloß dem Pöller sein Zollstock, der soll in eine von de Straßen mit inebuddelt worden sein.“

Das Elßaß protestiert.

Wenn man in Paris gehofft hatte, durch die Verhandlung der Opfer des Kolmarer Prozesses die elßassischen Autonomisten zufrieden zu stellen, so hat sich die Pariser Regierung in dieser Erwartung gründlich getäuscht. Nicht nur die elßassischen Autonomisten, sondern auch die übrigen „Begnädigten“ denken nicht daran, wie Poincaré erwartet hatte, sich „Dankbarkeit“ für den Pariser Gnadenakt zu leisten. Im Gegenteil, der Kampf um die Rechte des elßassischen Volkes ist jetzt erst richtig entbrannt und die Heimatbewegung erhält Tag zu Tag stärkeren Zuwachs aus allen Kreisen und Kreisen der elßassischen Bevölkerung, so daß heute bereits eine nahezu einheitliche Front der heimatreuen Elßasser besteht, von der sich lediglich einige national orientierte Kreise sowie die Sozialisten, die aus politischen Gründen für eine rasche Zentralisierung der Verwaltung eintreten und daher die elßassischen Autonomiebestrebungen ablehnen, fernhalten.

Ihren sichtbarsten Ausdruck fand diese Einheit in dem triumphalen Empfang, den die elßassische Bevölkerung dem aus dem Gefängnis entlassenen Führer der Heimatbewegung Dr. Michel im Elßaß zu gefeiert worden, ein Beweis dafür, daß die elßassische Heimatbewegung keine künstlich entfachte Bewegung, sondern vielmehr der elßassischen Bevölkerung ist. Die zahlreichen Kundgebungen, die der Freilassung des Kolmarer Angeklagten gefolgt sind und in den nächsten Wochen im ganzen Elßaß veranstaltet werden, legen Zeugnis ab von der Lebenskraft und der Einheit dieser Bewegung. Der Mittelpunkt der Heimatbewegung ist die Stadt Kolmar, in deren Gemarkung die Führer der elßassischen Bewegung monatelang hinter Schloß und Riegel gehalten wurden, um schließlich auf der Anklagebank den Kampf mit der französischen Justiz und dem französischen Staat überhaupt ausfechten zu lassen. Hier in dieser Stadt, die einst zu Deutschland gehörte, hat sich die elßassische Bevölkerung in Frankreich sympathisierenden Elßasser erinnert nur an Väter und Vorfahren, die in dieser Stadt eine nach Tausenden zählende Versammlung der Abgeordneten Michel und dem Kolmarer Leidensgenossen beigefügt zu haben, nicht zu reden und nicht zu schweigen und mit allen, die guten Willens sind, die heilige Sache des Elßaß in gemeinsamer Aktion solange zu kämpfen, bis die Heimkehr nach einer vollständigen Umwälzung ihrer Politik die administrativen und politischen Reformen verwirklicht hat, die das Elßaß von ihr erwartet.

In Straßburg, der ehemaligen Hauptstadt der Reichslande, fand ebenfalls eine große Kundgebung für Michel und Hoffmann statt, an der Mitglieder aller politischen Parteien teilnahmen. Die Straßburger Blätter hervor, daß das elßassische Gemeindeglied noch nie so machtvoll zur Geltung gekommen sei, wie bei dieser Kundgebung. Beim Eintritt der Redner habe sich die Menge erhoben und das Straßburger Lied gesungen. Michel forderte in seiner Rede die Schaffung einer Front aller Elßasser und verlangte die Wahrung der Rechte Elßasser auf eine allseitige Freiheit. Auch Hoffmann verlangte für die Elßasser das Recht, ihre Angelegenheiten selbst regeln zu können. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der die völlige Rehabilitierung Michel und Hoffmann sowie der übrigen Verurteilten gefordert wird. Die Entschließung verlangt ferner den Verzicht auf die Politik der Gewalt, sowie das Recht der Selbstverwaltung und der gegenseitigen Anerkennung der deutschen Sprache.



Zur neuerlichen französisch-englischen Annäherung.

Der neue englische Botschafter Drexel, der dem französischen Außenminister Briand sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

(„The Teller“ London).

Der Betrug mit der Anleihe-Aufwertung.

Keine Schädigung des Reiches.

Nach der Aufdeckung der betrügerischen Anleihe-Aufwertungs-Anmeldungen sind Gerüchte im Umlauf, zu denen das Reichsfinanzministerium ausdrücklich Stellung nimmt und u. a. schreibt: Im Zusammenhang mit dem Ermittlungsverfahren gegen Kuhnert und von Waldow wegen verübten Anleihe-Aufwertungs-Betruges sind verschiedentlich irrtümliche Vermutungen geäußert worden. Daß das Reich durch ungerechtfertigte Anträge auf Gewährung von Auslösungsberechtigungen in großem Ausmaß geschädigt sei, ist nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen nicht begründet. Aufträge, die bislang als betrügerisch ermittelt worden sind, haben, abgesehen von einer ganz verschwindend geringen Zahl mit einem Betrage, zu keinem Erfolge, also nicht zu einer Schädigung des Reiches geführt. Den mit der Prüfung der Aufwertungsanträge beauftragten Behörden standen

umfangreiche Kontrollmöglichkeiten zur Verfügung, die eine ungerechtfertigte Zuerkennung von Auslösungsberechtigungen in erheblichem Umfang ausschloßen. Von diesen Mitteln ist weitgehend Gebrauch gemacht worden. Die Prüfung der Anträge über größere Anleihebeträge wurde besonders eingehend ausgeführt. Unrichtig ist es auch, daß die Höhe der Anmeldungen nach dem Auslande auf besonders große und zahlreiche Beträge hindeute. Das Reichsfinanzministerium beabsichtigt dem Reichstag eine Denkschrift über die Durchführung des Anleiheabfertigungs-Gesetzes vorzulegen.

Organisierter Kredit für den Hausbesitz.

Die Verhandlungen der Deutschen Hauptbank für Hypothekendarlehen zu Berlin mit dem Deutschen Sparassoziationen- und Giroverband sowie den Hypothekendarlehenbanken hatten bekanntlich das Ergebnis, daß die betreffenden Realcredit-Institute sich grundsätzlich bereit erklärten, die 1933 fälligen Auswertungshypotheken umzuwandeln bzw. zu verlängern. Dabei konnte fast ausnahmslos ein Zinssatz von 5 Proz. und eine Tilgungsquote von 1 Proz. vereinbart werden. Ungelöst war aber bislang die Ablösung der privaten Hypotheken, und die Beschaffung von Realcredit für den gewerblichen Mittelstand und den Hausbesitz durch zweifelhafte Hypotheken. Nun ist der obengenannte Schutzbank in Verbindung mit dem Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine gelungen, die Aufnahme einer Realanleihe in Höhe von 25 Mill. Dollar zu sichern. Zum Zweck der Durchführung dieser Anleihe sind wesentliche Kapitalerhöhungen der beteiligten Bankinstitute der Hausbesitzerorganisationen erfolgt. Die Kreditbank Deutscher Haus- und Grundbesitzer A.-G. erhöhte ihr Kapital

von 0,5 auf 2 Millionen R.M. und zwar wurden die Aktien vom Zentralverband zu 100 Proz. übernommen und sollen zunächst mit 50 Proz. eingezahlt werden. Neben dieser formellen Trägerin der Realanleihe fällt der Landesbank bayerischer Grundbesitzervereine A.-G. ein recht bedeutendes Kontingent bei der Durchführung der Realanleihe zu. Auch dort ist eine Kapitalerhöhung um 495.000 R.M. genehmigt worden. Ein Viertel der Realanleihe wird zum Begebungspreis von 106 vom Grundbesitzerverein München übernommen. — Was die Verteilung des Realcredits betrifft, so wird nicht die Frage der finanziellen Dringlichkeit sondern die zeitliche Priorität eine bedeutende Rolle spielen. Man darf darum wohl mit Spannung den Verhandlungen der Hausbesitzerkonferenz in Garmisch entgegensehen, wo am 11. August von dem Präsidenten, Stadtrat Humar, ein Referat über Realcreditfragen gegeben wird.

Aus dem Reiche

Eine Kundgebung für die Feme-Verurteilten.
Unter dem Motto „Heraus mit den vaterländischen Gefangenen“ veranstalteten die Verbände „Vaterländische Gefangenenhilfe“ und „Nationale Nothilfe“ im Berliner Lehrervereinssaal eine Kundgebung, in der zunächst eine Reihe der durch die Teilnahmefreiheit begünstigten wurde. Man konnte sich aber mit dem Erreichten nicht zufrieden geben, und wurde sich mit allen Mitteln für eine schnelle Befreiung der noch in den Gefängnissen schmachtenden Kameraden einsetzen. In einer Entschließung wurde Generalfeldmarschall von Hindenburg ersucht, sich der vaterländischen Gefangenen ebenfalls anzunehmen.

Auslandsnachrichten

Italienische Truppenzusammenziehungen an der jugoslawischen Grenze?

Die Wiener Presse gibt eine Aussen-erregende Meldung der Belgrader „Politica“ aus, wonach die Italiener über 100.000 Mann Truppen an der ital.-jugoslaw. Grenze zusammenziehen sollten. Die Nachrichten über italienische Truppenbewegungen an der jugoslawischen Grenze und über das Erscheinen der italienischen Flotte in der Nähe der adriatischen Küste haben in Belgrad großes Aufsehen erregt. Eine volle Bestätigung ist bisher nicht zu erlangen gewesen, ebenso wenig aber eine Absehung. Aus interessierten Kreisen verlautet, daß zum mindesten eine italienische Flottenbewegung auf der Adria Tatsache sei.

Der Papst an die Katholiken Chinas.

Österreichische Romane veröffentlicht ein Schreiben des hl. Vaters an die chinesischen katholischen Bischöfe und Priester sowie an das ganze chinesische Volk, dem der Papst seine Freude über das Ende des Bürgerkrieges ausdrückt, der innere und der äußere Friede werde auf Liebe und Gerechtigkeit begründet werden. Im Schreiben heißt es weiter: „Am diesen Frieden zu verwirklichen, wünsche ich, daß die gerechten Forderungen und die Rechte des zahlreichsten Volkes der Welt anerkannt werden, eines Volkes alter Kultur, dem eine große Zukunft nicht verweigert werden darf, wenn es auf dem Wege der Gerechtigkeit und Ordnung bleibt.“

Amerika und das Flottenkompromiß.

Das amerikanische Staatsdepartement hat offiziell die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten ausgesprochen, an einer neuen Genfer Abrüstungskonferenz auf der Grundlage des englisch-französischen Flotten-Kompromisses teilzunehmen. In amerikanischen Marinekreisen ist man allerdings der Ansicht, daß das englisch-französisches Kompromiß England stark begünstigt, und daher das amerikanische Marine-departement auf einer entsprechenden Anzahl von 10.000 Tonnen-Kreuzern bestehen müsse.

Errichtung einer amerikanischen Gesandtschaft in Peking.

Nach einer Meldung der Agentur „Indo-Pacific“ aus Tokio sollen die Vereinigten Staaten, abgesehen von dem kürzlich unterzeichneten Handelsvertrage, beabsichtigen, auf das Regime der Exterritorialität zu verzichten und in Peking eine Gesandtschaft zu errichten.

Mehrere Oregonmörder?

In Mexiko-Stadt wurde die Leiche des ermordeten Oregon vorgekommen. Die Leiche wies 13 Einschüsse auf. Da aber die Pistole des Mörders Poral nur zehn Kugeln fassen kann, so muß noch eine andere Person auf Oregon geschossen haben. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein halbes Duzend Verschwörer auf dem Festmahl gewesen sei, mit dem Poral, Oregon zu töten. Die Untersuchung gegen die Gefangenen und Zeugen wird noch etwa 10 Tage in Anspruch nehmen, erst dann wird der Prozeß gegen Poral eröffnet werden.

Der Entwurf der neuen Verfassung Syriens veröffentlicht.

Der Entwurf der syrischen Verfassung mit dem sich zur Zeit die verfassungsgebenden Instanzen beschäftigen, ist heute veröffentlicht worden. Als Staatsform ist die Republik vorgesehen, an deren Spitze der Staatspräsident steht. Als dem eigentlichen Leiter der Staatsgewalt soll ihm u. a. das Recht zustehen, mit fremden Mächten Verträge abzuschließen und Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen. Er wird gewählt von der Kammer, der er selbst angehören muß. Während seine Amtsdauer auf drei Jahre beschränkt ist, will man die Legislaturperiode der Kammer auf vier Jahre festsetzen. Man erwartet, daß der Entwurf der Verfassung, der auch ausdrücklich an der islamischen Staatsreligion festhält, die gewünschte Annahme finden wird.

Aufbau im Burgenland.

Von Fritz Heinz Reimel

Der burgenländische Landtag schloß seine Sommer-session 1928 mit der Verabschiedung eines Aufbauprogrammes von großer Bedeutung. Durch die Durchführung der Arbeiten, für die die Kredite bewilligt wurden, wird das Burgenland in weitestgehender Weise mit dem Westen, also dem deutschen Mutterland verbunden. 10 Millionen Schilling sollen in nächsten Monate hauptsächlich für Straßenbauten und zur Errichtung von Beamtenhäusern sowie zur Regulierung der Flusläufe und zu Meliorationen ausgegeben werden. Mag uns die Summe von rund sechs Millionen Goldmark auch klein erscheinen, die wir gewohnt sind, im Haushaltsplan des Reiches mit mehrstelligen Zahlen zu operieren, so wollen wir sie deshalb nicht gering schätzen, denn sie bedeuten für das kleine, kaum 300.000 Einwohner zählende Burgenland sehr viel. Wie war dieses Grenzland in den ungarischen Zeiten vom Staate vernachlässigt worden; die Straßen waren in furchtbarstem Zustand, die Eisenbahnen mehr als primitiv. Niemand kümmerte sich um die Hebung des Bauernstandes, und Vorteile und Förderung vom Staate hatte lediglich der magnatische Magnat, der in diesem Lande als Großgrundbesitzer lebte. Der kleine Mann wurde vernachlässigt, trotz Bauernbefreiung als untertäniger Bräutigam behandelt, ausgenutzt und überfordert, weil er eben ein kleiner Mann war und Deutscher. Das so viel grüßte magnatische „Herrnvolk“ hat seine Aufgabe als Herr nie darin gefunden, die Armen und Bedrückten zu schützen, sondern nur darin, diesen Mißständen und Beladenen neue Lasten aufzubürden. Die weltlichen, an Österreich grenzenden deutschbesiedelten Gebiete Ungarns konnten sich, obwohl die Natur sie zum Obst- und Gemüsegarten für Wien bestimmt hat, nicht dazu entwickeln, da der kleine Mann seines Bodens beraubt war und die Absicht hatte, seine extensive Wirtschaftsweise aus irgendwelchem finanziellen Erwägungen heraus aufzugeben und dem landlosen Landarbeiter und kleinen Bauern von seinem Ueberfluß an Land gegen Bezahlung etwas abzugeben, um dieses in intensiver und lukrativer Gartenkultur zu bearbeiten. In den magnatischen Städten wurden aus den Steuern des kleinen Mannes Verwaltungspaläste errichtet, während die Gebiete der nationalen Minderheiten, besonders an der österreichischen Grenze, nach Möglichkeit vernachlässigt wurde. Den Dank für diese schmachvolle Behandlung haben die Magnaten fürstlichlich überlassen, nämlich daß die burgenländische Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit den Anschluß an Österreich forderte, dem von der Friedenskonferenz mit mehreren schweren Einschränkungen entgegengegeben wurde; und sie lassen keine Gelegenheit vorbeigehen, ohne gegen das Burgenland zu intrigieren und über die hierigen Verhältnisse unwahre Angaben in die große Öffentlichkeit zu bringen. Ihr Hauptschlagwort ist natürlich, die Bevölkerung fehle sich zurück unter die milde Hand Ungarns. Wer Gelegenheit hat durch das Land zu wandern und ganz harmlos mit den Bauern zu plaudern, der merkt sehr bald, daß der kleine Mann nicht daran denkt, je wieder etwas mit Ungarn zu tun haben zu wollen. Die 50 bis 60 Großgrundbesitzer magnatischer Nationalität und die sich ebenfalls zur magnatischen Nationalität bekennenden 4-5000 Zigeuner haben Schnulst nach Ungarn — — — sonst niemand außer einigen abgekauften Beamten.

Das vernachlässigte Land kam nun vor sieben Jahren in die Hände deutscher Verwaltungsbeamter, die mit unendlicher Mühe zunächst die große Menge zu erziehen hatten, da diese ja früher in dem Beamten den Herrn und Tyrannen, nicht aber den Freund und Lehrer erblickt hatte. Dann ging man daran, wenigstens die größten Schäden zu beseitigen, was jedoch ungeheuer schwer war, da die Inflationszeit in Österreich nicht weniger brühte als bei uns im

Reich. Nach der Stabilisierung der Währung wurde mit großem Eifer zunächst die Hauptarbeit, die Eisenbahnverbindung des mittleren Burgenlandes mit Österreich durchgeführt und dann mit dem Straßenbau begonnen, der von Nord nach Süd das ganze Burgenland mit Wien verbindet, da bei der Grenzhebung i. Z. die Straßen bei Ungarn verblieben waren. Leider hat man aber in den Bundesämtern in Wien auch nicht das richtige Verständnis für die burgenländische Frage. Ob es Hindernisse innen- oder außenpolitischer Art sind, soll nicht untersucht werden, weshalb man in Wien immer zurückhaltend mit der Bewilligung der bitter notwendigen Aufbauf Kredite war. Die Burgenländer wurden besorgt und die magnatische Propaganda verlor es immer besser gegen das deutsche Burgenland selbst im Deutschen Reich Stimmung zu machen, so daß hier selbst bei Regierungsstellen die Meinung herrscht, „das Burgenland sei ein hoffnungsloser Fall“ und „es läme im Jahre 1930 zu einer Volksabstimmung, durch die das Land ohnehin wieder an Ungarn zurückfalle“, die nie von irgendwelchen Stellen vorgehoben war.

Als die Burgenländer sahen, daß die Angstmeierei und die verschleppte Erwägungspolitik des Finanzministeriums ihnen langsam aber sicher die Luft absperrte, da griffen sie zur Selbsthilfe, um sich aus der Abhängigkeit von ungarischen Banken zu befreien. Sie gründeten zunächst eine Landeshypothekendarlehenbank, die berufen ist, den Landwirten billige Aufbauf Kredite zu beschaffen und haben vor wenigen Tagen einen Aufbauf kredit bewilligt, den die Zentralparlamente der Gemeinde Wien in Höhe von 10 Millionen Schillingen eingeräumt hat. Mit dieser Kreditbewilligung hat Wien eine nationale Tat von großer Tragweite begonnen. Das Burgenland ist der Haus- und Gemüsegarten Wiens und durch eine planmäßige Intensivierung der Landwirtschaft und Gartenwirtschaft kann in ganz wenigen Jahren das so außerordentlich schwere Problem der Ernährung Wiens spielend durch die burgenländische Uebererzeugung gelöst werden.

Heute ist aber noch die Zufuhr der Lebensmittel mit großen Schwierigkeiten verknüpft, weil die vorhandenen Straßen noch bei weitem nicht genügen, besonders nicht für den modernen Verkehr mit schnellen Autobussen und Lastautomobilen, die Menschen und Güter schnell nach der Hauptstadt zu befördern vermögen. Durch den bewilligten Kredit sollen 18 Straßen ausgebaut werden, die heute nur lokale Bedeutung haben; eine ganze Reihe von Neubauten, die rund 3 Millionen Schillinge kosten werden, ermöglichen die Errichtung fruchtbarer Gebiete, die heute noch nicht in der Lage sind, ihre Veden- und sonstigen Erzeugnisse nach Wien zu bringen. Für Wasserbauten werden auch rd. 700.000 Schillinge ausgegeben, die erstklassiges Ackerland vor Ueberflutungen schützen werden.

Aus eigener Kraft helfen sich diese braven Grenzdeutschen, weil sie wissen, daß ihr Heil allein beim großen Mutterland ist. Es muß sie aber doch außerordentlich traurig stimmen, wenn sie sehen, mit welcher Teilnahmslosigkeit das Völkchen in ihrem Ringen betrachtet. Deshalb muß das Burgenland zu Österreich gekommen ist, dürfen wir es noch lange nicht als unfähig ansehen. Ungarn, das zwar nichts für das Land getan hat, verschmerzt es aber nie, daß es eine Provinz verloren hat, in der sich ein Rudel seiner Herrschsöhne weiblich hätten konnte und es hebt unentwegt gegen das Burgenland und es wird solange zu bekämpfen aufhören, bis es merkt, daß das ganze Deutschland sich schließend vor dies vielgeplagte Grenzland stellt, das nicht mehr als Schachereibeiwerk betrachtet werden will!

Freundschaft
die Liebe, 3

(Fortsetzung folgt.)

